Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 3 (1908-1909)

Heft: 9

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

haben nun, wenige Monate vor der ansgekündigten Première von Strauß' neuer Oper, auch die Dichtung Hugo von Hofsmannsthals kennen gelernt. "Elektra" mußte freilich in der Übersehung, die sich mit freien Versen behalf, vieles verlieren, was im Original gerade in der gedrängten

Schönheit der formvollendeten Verse liegt. Dennoch sehlte der Ersolg nicht. "Elektra" wird nächstens auch in Italien ihre Erst= aufführung erleben; Ottono Schanzer hat sie für das römische Argentinatheater bearbeitet. Hector G. Preconi.



Lisa Wenger. Prüfungen. Roman. Verlag von Huber & Cie. in Frauenfeld.

Durch ihre beiden Bücher: "Wie der Wald still ward" und "Das blaue Märchenbuch" hat Lisa Wenger bezeugt, daß sie eine Dichterin ist; hier, wie sie für große Kinder ihre Märchen sann, dort, wie sie in den sechzehn Erzählungen des alten Einsiedlers der stummen Natur Leben und Schicksale gab. In diesem Jahre legt die Schriftstellerin nun einen Roman uns auf den Weihnachtstisch. Er heißt "Prüfungen" und gibt in einer ers greisenden Darstellung die permanente Tragik eines Frauenschicksals.

Die Aufgabe, die sich Lisa Wenger hier gestellt hat, bedeutet formell und inhaltlich eine Erschwerung und eine erhöhte Anforderung an ihre technischen Sülfs= mittel. Die Charakteristik in Tiergeschichten ist wesentlich einfacher, als die einer No= velle und eines Romans, weil die Inpi= sierung des Tiercharakters mit wenigen markanten Wesenszügen zu erschöpfen ist, während die Belebung eines Menschen nicht nur individuelle Vertiefung verlangt. sondern an den modernen Autor die Anforderung stellt, interessante und signifi= kante moderne Wesenszüge seinen Gestalten zu verleihen. Wie die Lekture dieses Buches erweist, hat die Verfasserin mit Vorsicht das Feld des Romans betreten, d. h. sie hat ihr Können, ihre Mittel und 3wede klug abgeschätt, nur das gewagt, was sie vorderhand wirklich kann. erscheint dieser, von der ersten bis zur letten Seite start interessierende, gewandt, flott und fesselnd geschriebene Zeitroman als ein Werk, das man gern lesen wird, als eine Stufe, die die Autorin zu noch Besserm verpflichtet. Die flüssige Beswältigung des Stofflichen, die geschickte Verlebendigung eines zahlreichen Personenapparats, die für eine erste Romansarbeit verblüffend leichte Art, Menschen reden zu lassen, sind Vorzüge, die den Leser angenehm anregen, und durch die muntere Art, die Dinge darzustellen, gewinnt die Verfasserin immer von Neuem unsere Aufmerksamkeit.

Der Verlag hat die Weihnachtsgabe Lisa Wengers mit sichtlicher Liebe ausgestattet. So präsentiert sich das schmucke Werklein als ein Buch, das sich schon äußerlich selbst empsiehlt. C. F. Wgd.

Jegerlehner J. Am Herdfeuer der Sennen. Neue Märchen und Sagen aus dem Wallis. Illustriert von Hannah Egger. Bern, Francke. Preis Fr. 4. — geb.

Jegerlehner ist als Märchenerzähler bestens bekannt. Hier stellt er uns einen neuen Strauß schöner Gebirgsblumen auf den Tisch. In den Walliser Bergen sind sie gewachsen und so ausgelesen und zusammengebunden worden, daß man sie rasch lieb gewinnt. Märchen und Sagen sind Zeugen des Volksempfindens, des Volkslebens, der Volksarbeit. Wer sie erzählen will, muß tief in die Volksseele hineinblicken können und vertraut sein mit der Welt, in der sie atmet und schafft. Zegerlehners tiefe Zuneigung zu Land und Volk im Wallis, verbunden mit einem natürlichen Erzählertalent machen ihn zum richtigen

Schatgräber des Volksgutes, die in jenen Stoffen liegen.

Das Buch ist eine wertvolle Gabe für jung und alt, eine gesunde, geistige Nahrung.

Dr. E. Schneider.

Hans Bloeich. Mein Rom. Wanderungen. Berlag von Huber & Cie. in Frauenfeld.

Die ansehnliche Bibliothek künstlerischer Reise= und Landschaftsschilderungen, die der Berlag von Huber & Cie., Frauensseld, in einer Reihe von Jahren zusamsmengestellt hat — ich erinnere nur an die Publikationen J. B. Widmanns, Carl Spittelers, Georg Finslers und J. C. Heers — erhält durch dieses geschmackvoll ausgestattete Büchlein einen vollwertigen und interessanten Zuwachs.

Dr. Hans Bloesch, ein junger Berner, führt uns von der Aufenthaltszentrale Rom in die Campagna, ans Meer, ins Gebirge und nach einigen seiner Lieblings= plake. So erscheint in diesem Buche das eigentliche Rom (man wird bem Autor dafür dankbar sein!) nur als Ausgangs= ort und Seimtehrziel, als fröhlicher, glüdlicher Besit sozusagen, von bem man nicht spricht! Nur von den Ausflugs= stationen Bloeschs nimmt man das Bild der Ewigen Stadt als deutliche oder fein gezeichnete Silhouette mahr. In der Begleitung eines in der alten Sistorie fundigen Thebaners fahren wir nach der Insel Ponza, in die Sabiner Berge (Balestrina, Braeneste, Olevano), nach der Isola Karnese, tiberabwärts nach Oftia und in das südliche Etrurien und stöbern unter Schutt, Geröll und Blüten, versengtem Gras und Sonnenbrand, unter lachenden und sternhellen Himmeln nach den Quellen, Denkmälern und Erinne= rungen alter Zeit.

Ein imponierendes archäologisches Wissen, das der Verfasser gewandt in dem Epheu des alten Gesteins aufwachsen läßt, gibt uns auch da noch einen letzen Rest von Kurzweil und erhöhtem Interesse, wo der landschaftliche Eindruck der an eigenartiger Schönheit unerschöpflichen Campagna eintönig zu werden droht.

Die vom Erzählen trodene Rehle (an einigen Stellen doziert das Büchlein ein wenig zu viel!) feuchtet sich der Autor mit den erlesensten Weinen der Campagnolen und mit verklärten Augen, mit den Augen eines Künstlers, weiß er auch dort die Farbe zu sehen, wo der gewöhnliche Mensch verständnislos oder mit stumpfen Sinnen. vom Gesamtbild erdrückt oder ermüdet gleichgültig die Straße trottet. Kurzum, man reist mit Sans Bloeich recht ange= nehm, selbst auf die Gefahr hin, in seiner Begleitung in kostspieliger Weise als ein Fürst angesprochen zu werden. Ein besonders glänzendes Kapitel ist Baestum überschrieben, in dem der Dichter, Maler, Architekt und Menich in der Person des Verfassers in gleicher Weise überzeugend zur Geltung kommt. Den wundervollen Poseidontempel sieht man nach der Lektüre dieses Abschnitts, durchweht von Luft, Licht und Schönheit, unauslöschlich vor Augen. Die glücklichste Darbietung des Buches ist für mich die Schilderung des Volkslebens in den Sabiner Bergen. Die kleinen Momentbilder dieses Kapitels geben Landschaftsfrieden. Erdgeruch. Schauen und Behagen, beseelte Natur und lebendige Menschen. Gin Büchlein, das man ebensogut und mit Genuß vor wie nach der Romreise lesen wird.

C. F. Wgd.

M. de Cervantes. Don Quixote. (Im Insel-Verlag in Leipzig).

Der Verlag hat nicht die bekannte übersetzung von Ludwig Tieck, sondern eine neue von Konrad Thorer, welche sich an eine anonyme Übertragung aus dem Jahre 1837 anschließt, seiner Ausgabe zu= grunde gelegt. Sie liest sich leicht und fließend. Die Vorrede hat Felix Poppen= berg geschrieben, den Doppeltitel und Einband zeichnete Carl Creschka. Diese Neuausgabe des Don Quixote bildet mit dem Neudruck der Novellen des Cervantes, den im vorigen Jahre Konrad Thorer besorgte, die Cervantes-Ausgabe des Insel-Berlages. Die gewaltige Größe des Werkes des Cervantes braucht ebensowenig hervor= gehoben zu werden wie die wundervolle

Ausstattung, die der Insel-Verlag seinen Werken zuteil werden läßt. Eine Cervantes-Ausgabe gehört in jede Bibliothek. K. G. Wndr.

Inselalmanach auf das Jahr 1909. Inselverlag zu Leipzig.

Der Inselverlag versendet seinen neuen Almanach, den für 1909, den vierten in der Folge. Es ist eine wahre Freude, in ihm zu blättern. Die Ausstattung trägt in jeder Hinsicht den Stempel seinster fünstlerischer Kultur, und der Inhalt gewährt einen tiesen überzeugenden Einblick in die Seele des Berlages. Es ist erstaunlich, wenn man überdenkt, wie selten reiche Anregungen und wie selten vollskommene Geschenke wir diesem Verlag zu verdanken haben und wie stets die höchsten fünstlerischen Ziele die Motive zu all seinen Handlungen waren. Den Ruhm des Goethewortes:

"Was in der Zeiten Bildersaal Jemals ist trefflich gewesen, Das wird immer einer einmal Wieder auffrischen und lesen",

darf er fürwahr als erster für sich in Anspruch nehmen. Denn neben den Namen unserer modernsten Künstler, die eine edle Auslese vertritt, Namen eines Hofmannsthal, Reiner, Maria Rilke, Stefan Zweig und Ricarda Huch glänzen die wundervollen, prächtigen Ausgaben von ältesten Rübezahl-Geschichten, denen aus "Tausend und eine Nacht", von Cervantes, Boccacio, Romantikerbriesen und Balzac. Und dieser Almanach, vorn mit einem Kalender versehen, birgt die schöften Proben aus all diesen Herzeschen

lichkeiten. Jeder Bibliophile wird Freude daran haben, ihn in seinem Bücherschrank zu besitzen. O. Sch.

Gabriele Reuter. Das Tränen= haus. Roman. (S. Fischer, Berlag, Berlin).

Dieser Roman ist nicht nur das Höchste und Stärkste, was Gabriele Reuter bisher geschaffen hat, sondern er ist zugleich eine der gewaltigsten Dichtungen, die überhaupt in den letten Jahren geschrieben worden sind. Man wird, glaube ich, sein Leben lang nicht den Eindruck dieses Buches los. Man sieht immer das alte verfallene Haus vor sich, das Tränenhaus, hoch oben am Anhang, entfernt von den Wohnungen der Menschen, und hört die Schreie und das Jammern der Mädchen, welche hier ihrer ichwerften Stunde ent= gegensehen. In dieses haus kommt die gefeierte Schriftstellerin Cornelie Reis mann, das moderne Weib, das sich dem Geliebten hingegeben und ein Rind von ihm empfangen hat und ihn verließ, da sie fühlte, daß er ihrer Liebe nicht würdig war. Neben ihr stehen die Mädchen und Frauen, die auch bei Frau Uffenbacher ihre Zuflucht gefunden haben. Gine Bu= flucht? In die Sände dieses brutalen, niedrigen Weibes müssen sich die Mädchen geben, weil ihre Familie, ihre Gesellschaft nichts wissen will von ihnen. Und so wird das Buch zugleich eine der gewaltigsten Anklageschriften gegen eine Gesellschaft, welche nach toten überlebten Werten wertet, welche kein Gefühl hat für die Heiligkeit der Mutterschaft. — Dieses Buch wird und muß seinen Weg machen. K. G. Wndr.



Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt an ihn zu richten. Der Nachsbruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.